

B I O G R A P H I E : MICHAEL PRESCHITZ

Der heute 75-jährige pensionierte Landwirt Michael Preschitz leistete den Hauptbeitrag für diese Seminararbeit. Es ist verständlich, daß er sich nach so langer Zeit unmöglich an alle Strophen der Lieder erinnern kann. Ich mußte mich daher oft mit einer oder zwei Strophen schon zufrieden geben. Andernfalls kann es aber auch sein, daß er infolge der Gedächtnisschwäche Strophen durcheinander gebracht oder zwei miteinander vermischt hat. Ich bitte um seinem Namen dafür um Verständnis!

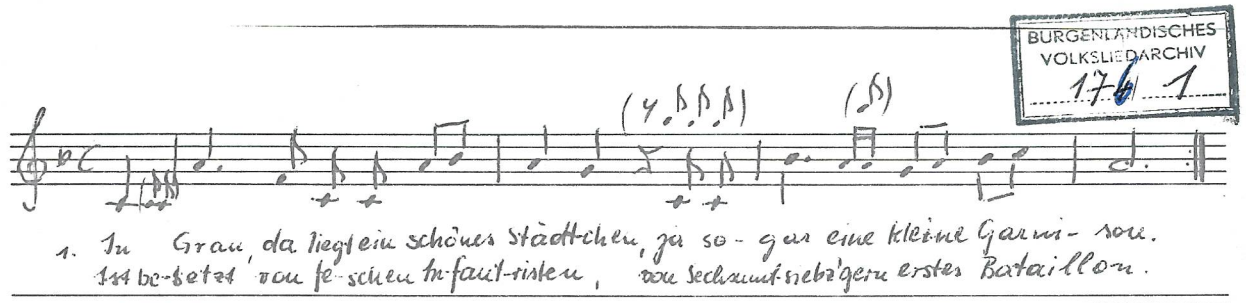
M. Preschitz wurde 1896 in Nezsider, heute Neusiedl a. See, als jüngeres von 2 Kindern geboren. Damals gehörte Neusiedl noch wie das übrige Burgenland politisch zu Ungarn, was auch aus dem Ortsnamen "Nezsider" ersichtlich ist. Die Pflichtschule dauerte damals sechs Jahre, wovon er 5 Klassen in der Volksschule zu Hause besucht hat. Schul- und Amtssprache war Ungarisch. Nur als Umgangssprache durfte Deutsch gebraucht werden. Es war daher eine der wirksamsten Strafen, wenn der Lehrer den Kindern verbot, in der Pause in ihrer Muttersprache zu sprechen. Der Vater von Michael sah schon damals ein, daß man unter diesen Grenzumständen ohne die ungarische Sprache keineswegs durchkommen werde und zog die Folge daraus: Er schickte seinen damals elfjährigen Sohn auf ein Jahr nach Barbacs zu einer ungarischen Familie, wo er die Sprache perfekt erlernte, was ihm später im ungarischen Herr noch von großem Nutzen sein sollte. Der Bub dieser ungarischen Familie kam nun in die deutsche, aber keinesfalls um Deutsch zu lernen, sondern weil das Geld eine Rarität war, und man so durch "Tausch" die Rechnung beglich. Michael besuchte also in Barbacs die sechste Klasse der VS. Die Schule dort war eine rein ungarische. Er konnte also nicht einmal in der Pause deutsch sprechen, da ihn doch niemand verstanden hätte. Als er damit die Pflichtschule abgeschlossen hatte, wartete sein Vater schon auf seine Hilfe im großen landwirtschaftlichen Betrieb, daß er alleine als Kämmerer der Gemeinde

mit der Feldarbeit allein nicht zurecht kam.

1917 wurde Preschitz Michael zum Heer eingezogen, und zwar nach Preßburg zum Infanterieregiment. Nach sechs-wöchiger Ausbildung kam er im März 1917 nach Neuhäusl (damals in Ungarn, heute in der Tschechei) zur Artillerie. Die Geschützausbildung dauerte dort bis September.

Da Trompeter in diesem Regiment 'Mangelware' waren, wurden die Rekruten zwecks Nachwuchs<sup>s</sup> für diese Posten auf ihre Musikalität hin überprüft. Auf diese Weise kam Michael zu einer ganz unerwartet eingetretenen Trompetenausbildung. Der Ausbildner hatte keine leichte Aufgabe vor sich, hatte Michael doch vorher nie etwas mit Musik zu tun, geschweige selbst ein Instrument gespielt. Doch hier wurden nicht Noten gebüffelt, sondern nach Zigeunermanier musiziert. Die Signale wurden vom Lehrer vorgeblasen, die Schüler mußten sie zuerst nachpfeifen und dann erst auf der Trompete ausführen. Es ist auf jeden Fall eine beachtliche Gedächtnisleistung, wenn man dauernd 72 Signale im Kopf haben soll. Noten kennet er bis zum heutigen Tag keine. Wozu auch, hat er doch sein gutes musikalisches Gehör, das es ihm ermöglicht, jeden Fehler sofort zu hören. Wohlgermerkt wurde beim Heer nicht auf Ventiltrompeten, sondern auf Signal-Trompeten gespielt, was noch die Anblasetechnik erschwert hat. Er erinnert sich noch an viele dieser Signale und spielte sie mir auch auf der Mundharmonika vor, z.B. 'Fußmarsch', 'Zum Gebet', 'Zum Satteln', 'Generalmarsch' - für jeden General einen eigenen, Zapfenstreich. Auf der Rückreise von der Front hat er damals nämlich seinem Freund, der zu Hause einen <sup>kn</sup> Sohn hatte, die Trompete für den Buben geschenkt. Schon fünf Jahre später hätte er sie für seinen eigenen Sohn notwendig gebrauchen könnendenn ihm fehlte es nicht an Begeisterung für Militärmusik. Seither hat er sich mehr und mehr auf das Mundharmonika-Spielen verlegt, Michael hat nicht nur gerne Trompete gespielt, sondern auch mit Begeisterung gesungen. In dieser Zeit hat er die meisten Rekruten- und Soldatenlieder kennengelernt. So wurde ein Lied entweder als musikalische Untermalung zum Marschieren eingelernt oder in geselliger Runde von einem Kameraden angestimmt und solange gesungen, bis es auch die anderen im

Ohr hatten und singen konnten. Einige Lieder kennt Herr Preschitz auch noch aus seiner Kindheit. Als Buben sind sie nämlich oft, wenn die Soldaten von der Kaserne zum Exerzierplatz marschierten, hinter den Truppen einhergelaufen und haben dadurch immer wieder die gleichen Lieder gehört.



1. In Graß, da liegt ein schönes Städtchen, ja so gar eine kleine Garnison.  
14 be-tetzt von fe-schen In-fant-ri-ten, von sechs- und sieben-geru erstes Bataillon.

2. Bald scheiden wir aus diesem Kreise, in einem Ehrenrock,  
und machen dann die Heimatreise mit einem Reservistenstock.

3. Und ruft uns einst die Fahne wieder als brave Waffenbrüder ein,  
dann legen wir die Arbeit nieder und folgen uns'rer Fahne nach.

Die immer wiederkehrenden Themen dieses wie auch der folgenden Lieder sind entweder die Treue zum Vaterland oder die Liebe zu einem in der Heimat zurückgelassenem Mädchen.